

Schnoor und Meinikmann:

„Wir haben eine sehr gute Beziehung zu unseren Mitgliedern, und wir brauchen sie auch wirklich“

Die Phönix Group entstand vor anderthalb Jahren durch den Zusammenschluss der sechs deutschen Zuchtorganisationen Qnetics, RA, RBB, RBW, RSH und RUW. Dadurch wurde ein umfangreiches Zuchtprogramm mit 80 schwarzbunten und 30 rotbunten Holsteins pro Jahr ins Leben gerufen. Aber was bedeutet diese Megafusion für die Zuchtpolitik und den zukünftigen Kurs der Gruppe? KuhFacto interviewte dazu Hartwig Meinikmann und Ingo Schnoor, den beiden Leitern der Phönix AG-Zucht, dem züchterischen Herzstück der Phönix Group.

TEXT: BERT WESSELDIJK / FOTO: CHRISTINE MASSFELLER



Gleich vorweg: Welcher Bulle war für Phönix die größte Entdeckung der April-Zuchtwertschätzung?

Meinikmann und Schnoor: „Precision. Er ist der bei weitem höchste Bulle für gRZG, hat ein etwas anderes Pedigree und kommt aus der bekannten Gold-N-Oaks Marbella-Familie. Außerdem Shout-RC, der hohe Ergebnisse für gRZG und gRZ€ notiert, den Rotfaktor hat und aus der X-Familie von Rainer Thoenes aus Kalkar kommt. Und Pessoa, mit hohem gRZG und einer etwas anderen Blutführung. Er war kommt aus dem Topseller des High-light Sale 2019, aus der Familie von Snowbiz Sympatico Sofia.“

Und wer war die größte Enttäuschung?

„SKH Fighter hat 11 RZG-Punkte verloren, 6 Punkte mehr als die Basisanpassung. Ein Bulle mit mehr als 10.000 Töchtern und bisher 415 Töchtern im Zuchtwert.“

Konnten Sie bei der April-Zuchtwertschätzung neue Bullenväter finden?

„Ja, Precision mit hohem Exterieur und hohen Inhaltsstoffen, Pessoa mit einem alternativen Pedigree, hoher Leistung und guten Gesundheitsmerkmalen und Shout-RC, ein Booster für Red Holstein. Spotlight ist ein sehr guter Red Holstein mit hohen US-Zuchtwerten. Und außerdem noch Huraldik, Hottop-P, Caden-P, Superman, Spread-P-Red, Globus-Red und Holmer-PP-Red.“

Artikel veröffentlicht von:
KuhFacto
www.holsteininternational.com

Ingo Schnoor

„Protektionismus von Genetik führt zu weniger Fortschritt“

Welches sind zurzeit die wichtigsten Selektionskriterien bei Bullenvätern? Und haben die sich in den letzten Jahren verändert?

„Gesamtzuchtwert, Milch, Gesundheitsmerkmale, Nutzungsdauer, ein akzeptables Exterieur und nicht extrem in bestimmten Merkmalen wie Strichlänge, Melkbarkeit, Beinstellung Seitenansicht, Beckenform, Größe und Strichplatzierung hinten. In den letzten Jahren

ist Gesundheit immer wichtiger geworden. Aber für die Zukunft müssen wir nach einer Kombination aus viel Milch und Gesundheit/Nutzungsdauer suchen bzw. sie uns erarbeiten. Größere Betriebe bevorzugen Bullen mit hohen Leistungen. Und wir setzen zu einem geringen Anteil Bullen ein, die nicht neu, hoch oder hot sind. Bullen, die zu unserem Programm für etwas Besonderes passen, z. B. Polled, RC oder eine andere Blutführung.“

Setzen Sie vor allem Bullenväter aus dem eigenen Zuchtprogramm ein oder schauen Sie sich auch darüber hinaus um?

„Wenn es geht, setzen wir die besten Bullen ein, die weltweit erhältlich sind. Das Problem ist aber, dass die meisten nordamerikanischen Vererber nicht mehr frei verfügbar sind. Das führt logischerweise dazu, dass unser Fokus vor allem auf deutschen Bullenvätern liegt, Bullen, die noch für alle frei zugänglich sind. Wir können nur hoffen, dass das so bleibt. Phönix hält an der Philosophie des Austauschs fest.“

Wie stehen Sie zum Protektionismus der nordamerikanischen Zuchtprogramme?

„In der nationalen Ökonomie entsteht durch Protektionismus weniger Wohlstand. Die armen Menschen in Nordkorea können ein Lied davon singen, was extremer Protektionismus bewirkt. Und der Protektionismus von Genetik führt zu weniger Fortschritt. Aus unserer Sicht ist er ohnehin völlig sinnlos; wir können darin für niemanden einen Vorteil erkennen. Wir haben uns sehr über den Kommentar von Rick VerBeek im Editorial der Dezember-Ausgabe von HI gefreut. Und wir fragen uns, warum die großen Milchviehbetriebe in Nordamerika dieses Geschäftsgebaren tolerieren und nicht auf die Barrikaden gehen, weil die dortigen Zuchtorganisationen den Betrieben den größtmöglichen genetischen Fortschritt verwehren.“

Wer wäre (wenn alle Bullen frei erhältlich wären) Ihr Favorit als Bullenvater?

„Es gibt natürlich Bullen, die wir einsetzen würden, wenn sie frei erhältlich wären. Aber wenn das nicht geht, nehmen wir den nächsten Bullen, der erhältlich ist. Das Zeitfenster, in dem solche Bullen eingesetzt werden, ist zu klein, um nicht verfügbaren Bullen hinterher zu trauern. Und wir setzen gern Bullen ein, die Nachkommen liefern können, die viel höher sind als ihre Eltern. Aber es dauert, bis man so etwas weiß, und dann ist es manchmal zu spät, sie einzusetzen.“

In welchen Gebieten/Ländern findet Phönix seine jungen Bullen?

„Im Phönix-Gebiet, in Deutschland, den Niederlanden, den USA, Dänemark, Kanada, Frankreich und Italien. Diese Länder sind schon seit vielen Jahren die wichtigsten Lieferanten und haben große Populationen und einen mehr oder weniger verfügbaren Bestand, mit dem wir arbeiten



Hartwig Meinikmann

können. Und gute Leute, die uns dabei helfen, uns mit hochwertiger Genetik einzudecken.“

In der Vergangenheit hatte NOG sein eigenes Nukleusprogramm in Nüchel. Wie ist das bei Phönix? Besitzt Phönix eigene weibliche Holsteins? Und wird Phönix ein eigenes Nukleusprogramm aufbauen?

„Phönix unterhält drei regionale Donorstationen, auf die die besten Rinder aus dem Phönix-Gebiet für intensiven ET und IVP kommen, um sicher zu stellen, dass sie Nachkommen produzieren. Den Phönix-Partnern selbst gehören auch einige weibliche Tiere, aber es soll kein eigener Nukleus aufgebaut werden. Die wichtigste Arbeit leisten die Phönix-Mitglieder auf ihren Betrieben. Wir haben eine sehr gute Beziehung zu unseren Mitgliedern, und wir brauchen sie auch wirklich. Sie gewährleisten uns den Zugang zur besten Genetik der Phönix-Population. Finanzielle Unterstützung für Maßnahmen wie ET's, DNA-Tests bei Rindern und Embryoimporte sowie kostenlose Anpaarungsempfehlungen und eine attraktive Kompensation für Bullen sollen dabei helfen, diese enge Beziehung zu pflegen.“

Welches sind die größten Herausforderungen, vor denen die Holsteinrasse Ihrer Ansicht nach in den nächsten Jahren steht?

„Erstens die Motivation und Begeisterung unserer Züchter auf hohem Niveau zu halten. Zweitens die Einführung eines neuen Merkmals Futtereffizienz. Dabei ist interessant, wie die Korrelation mit anderen wichtigen Merkmalen ist. Drittens die Vermittlung von

Knowhow über Genetik und deren Effekte auf den „normalen“ Milchviehalter. Es herrscht zu viel Unwissenheit auf diesem Gebiet und das führt dazu, dass die Milchviehalter nicht den optimalen genetischen Fortschritt für ihre Herde realisieren. Punkt 4 ist der Kampf gegen Protektion auf dem deutschen Spermamarkt.“

Wie stellt sich Phönix auf diese Herausforderungen ein?

„Einmal haben wir sehr gute Zuchttechniker vor Ort, die sich durch ein hohes Niveau an professioneller und sozialer Kompetenz auszeichnen. Und natürlich sind finanzielle Unterstützung und attraktive Verträge auch immer eine Hilfe. Außerdem haben wir die ersten Schritte hin zu einem soliden Zuchtwert für Futtereffizienz in Deutschland gemacht, indem wir im Rahmen internationaler Zusammenarbeit möglichst viele wertvolle Datensammeln. Auch neue Technologien, die auf künstlicher Intelligenz basieren, werden dabei eingesetzt. Daneben müssen wir sehen, wie sich ein solcher Zuchtwert in den RZG und den RZ€ integrieren lässt. Drittens: Bildung, Bildung, Bildung... Für viele Leute ist Genetik ein schwarzes Loch. Leider ist sie nicht wesentlicher Bestandteil der Ausbildung von Landwirten, obwohl wir alle wissen, dass Genetik zu 40 % für alles verantwortlich ist, was im Stall passiert. Und uns allen ist klar, wohin ein Mangel an Bildung in anderen Teilen der Gesellschaft führen kann. Ein weiterer Aspekt sind gute Verträge mit anderen deutschen Zuchtorganisationen, so dass wir Protektion auf dem deutschen Spermamarkt unterbinden können.“ ■